Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 22

Rubrik: Briefkasten

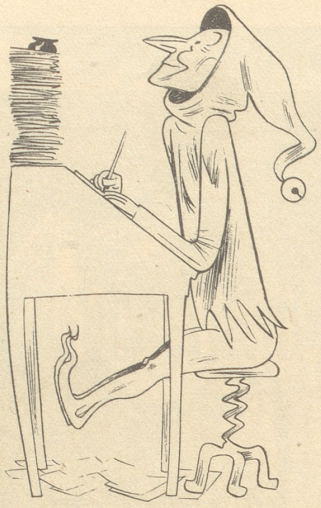
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Brief-KASTEN

Was sind Pomponisten?

Lieber Nebelspalter!

Ueber das «Cornichon» in Zürich lese ich da in meinem Blatt:

... die Mitwirkenden ... die Autoren ... die Pomponisten ...

Ob das wohl etwas unanständiges ist oder ein neuer Beruf! Wäre froh um Auskunft, man möchte doch auf dem laufenden bleiben.

Mit frohem Gruß! Nelly.

Liebe Nelly!

Nicht wahr, ein Druckfehler ist unwahrscheinlich — etwa für Bombonisten, das wären die Leute, die die Bonbons in das «Cornichon»-Programm machen. Aber das ganze Cornichon-Programm besteht ja nur aus Bonbons! — Also wird's schon stimmen mit den Pomponisten. Es muß in jedem solchen Programm neben den einfach-bürgerlichen Sachen auch etwas Pompöses sein — und das machen die sogenannten Pomponisten. Dabei fällt mir die Madame Pompadour ein, — weißt Du, warum sie nicht Pompamoll heißen konnte? Weil ihr Freund Narciss hieß, — er hätte sonst Nar-ce heißen müssen! Au, und nichts für ungut!.

Nebelspalter.

Das Nötige

Lieber Spalter!

In der Beilage schicke ich Dir ein Exemplar des Urner Wochenblatts. Wir glauben, daß der Artikel, den wir rot angestrichen haben, bei Deinen Lesern reges Interesse finden wird.

Kp.Büro ...., Feldpost.

Liebes Kp.Büro!

Das glaube ich auch, weshalb ich den Artikel hier wiedergebe:

«Zur Beachtung! ... Zu landwirtschaftlichen Hilfsarbeiten sind letzte Woche polnische Internierte zu uns in den Kanton Uri gekommen. Es ist von maßgebender Seite gewünscht worden, die Zivilbevölkerung von Uri darauf aufmerksam zu machen, daß der Verkehr mit den Internierten nach genau festgelegten Weisungen entsprechend vor sich zu gehen hat, daß überdies, und das soll hier betont werden, korrektes Verhalten Voraussetzung ist und um den Inhalt der Information wörtlich zu wiederholen — ‚Nachlauferei von Frauen und Mädchen' zu unterbleiben haben. Höchst unerfreuliche Vorkommnisse lassen eine diesbezügliche Orientierung zur rechten Zeit als gegeben erscheinen. Vielfach hätten sich die Internierten korrekt benommen — ‚leider nicht aber die Schweizerinnen' —. Man braucht nun ob dieser Aeußerung nicht beleidigt zu sein, wen es nicht angeht, braucht es nicht aufzuregen. Hauptsache ist, daß Eltern und Vorgesetzte besorgt sind, das Ihrige beizutragen, um vorzubeugen; Hauptsache ist, daß unsre Frauen und Töchter es sich angelegen sein lassen, durch ihr Verhalten keinerlei Deutungen aufkommen zu lassen. — Die Internierten sind von Bern aus mit allem Nötigen versorgt ...». —

Nun, das ist wirklich interessant. Nicht, daß die polnischen Internierten eine besonders starke Anziehungskraft auf unsre Weiblichkeit ausüben, — das wissen wir längst, obwohl wir nicht dahinter gekommen sind, woran es liegt, sonst möchten wir unsern jungen Leuten das Geheimnis ja gerne verraten. Ebensowenig neu ist, daß sich so manche Schweizerin, über welche die Macht der Liebe gekommen ist, recht würdelos benommen hat, sodaß man sich für sie und ihre Geschlechtsgenossinnen mitunter herzhaft schämen mußte. Neu aber, und erst durch diese Mitteilung aus Uri publik geworden, ist, daß diesbezüglich die Internierten von Bern aus mit allem Nötigen versehen sind. Was heißt da alles Nötige? Wer ist das — Polinnen aus Bern? Oder am Ende gar Berner Bräute? Hier ist Grund, sich aufzuregen, auch wen es nicht angeht — wir verlangen dringend Aufklärung und zwar direkt an die Adresse des Nebelspalters.

Offerten

Lieber Spalter!

Ich lese nachfolgendes Inserat in einer Winterthurer Zeitung:

«27jähriger Bauführer bittet um die Adresse von jenem Frl., das Sonntag, den 18. crt., in Begleitung ihrer Freundin, bekleidet mit Skihose und blauem Mantel, mit dem Zug von Zürich nach Winterthur fuhr. Offerten unter ...»

Also, lieber Spalter, da mußt Du mir helfen, denn mein Verstand reicht nicht aus, um der Worte Sinn zu verstehen. Zuerst bittet der Herr um die Adresse von einem Frl. und am Schluß verlangt er Offerten. Wohlverstanden, nicht eine Offerte, sondern Offerten.

Ja, was soll denn hier offeriert werden! Etwa Skihose und blauer Mantel!

Hätt' ich etwa am besten grad die Polizei auf dieses Inserat aufmerksam gemacht!

Nun, vorerst erwarte ich jetzt Deinen Bescheid.

Mit bestem Dank und Gruß! Eugenius.

Lieber Eugenius!

Lass gefälligst die Polizei aus dem Spiel und behilf Dich mit dem gesunden Menschenverstand. Du bist ja schon auf dem besten Weg dazu. Also dem Mann hat alles, was er gesehen hat, gefallen: das Fräulein, die Skihose, der blaue Mantel und — die Freundin! Und mit den «Offerten» ist ganz zart angedeutet, daß ...., na also!

Mit bestem Gruß! Spalter.

«Sie können es glauben

oder nicht, aber letzte Woche fing ich einen Hecht von mindestens 24 Kilo Gewicht! Sie verziehen das Gesicht zu einem hämischen Lächeln und halten mich für einen Aufschneider. Wissen Sie, wenn ich Ihnen ‚Aufschnitt' hätte vorsetzen wollen, dann wäre der Hecht 35 Kilo, was sage ich 35, nein 45 Kilo schwer gewesen und ich hätte ihn zudem, statt mit dem stärksten Angelzeug, mit der gewöhnlichen Rute und ohne Handnetz aus dem See gezogen. Was, Sie bezweifeln meinen Bericht immer noch?!» «Lieber Herr Oberhechtler, natürlich glaube ich Ihnen. Sie kennen doch mein Weekendhäuschen, etwa zehn Minuten von hier?» «Ja, gewiß!» «Also für den Salon in diesem Häuschen habe ich mir bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich einen Perser gekauft, 24 Meter lang und 16 Meter breit! Salü, Herr Oberhechtler.»

Ein Mensch — was weiter!

Lieber Nebelspalter!

Lies!

«LOKALE CHRONIK.

Eine Taxi für flog auf.

Kurz vor Mitternacht ging ein Fußgänger auf dem linken Trottoir der Marktgasse dem Fischmarkt zu, als plötzlich die Tür eines nahe am Trottoir vorbeifahrenden Taxameters, dessen Insassen zu früh geöffnet hatten, aufflog und den Fußgänger so unglücklich traf, daß er zur Seite geschleudert wurde und gegen die Schaufenster eines Damenhutgeschäftes stürzte, dessen Montrescheibe zertrümmert wurde. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf über 500 Franken.» —

Interessieren dürfte es noch manchen Leser, ob das geschleuderte Objekt «Mensch» nicht auch etwa doch gewisse Beschädigungen erlitten hat. Oder nicht! A.

Lieber A.!

Kaum! Ein Mensch — was weiter? Wieviel ist das heute schon wert? Im Verhältnis zu den kostbaren Montrescheiben und anderm Edelgut? Seit dem letzten Krieg lesen wir überall das schöne Wort «Menschenmaterial», und sollten langsam begriffen haben, daß es sich da um ganz billiges, leicht ersetzbares, in gar keinem Verhältnis zu allem andern Material stehendes handelt. Ein solcher Lokalbericht macht einem das einmal wieder auf recht deutliche Weise klar und das ist nicht mehr als recht und billig — ja, billig! Nebelspalter.

An unsere Mitarbeiter!

Mit einem Stoßseufzer aus bedrängter Seele wenden wir uns wiederum an Sie und bitten um neues Verständnis. Also: Kein Porto mehr vergeuden, Ihnen zur Kostenersparnis und uns zur Vermeidung einer ganz unnötigen Mühe. Soyons raisonnables! Wir verstehen Autoreneitelkeit freilich nur zu gut. Aber so weit reicht unser Verständnis doch nicht, daß wir nun für eine Zwanzigermarke über jede Nichtigkeit Rechenschaft ablegen sollen, ob sie uns gefallt oder nicht. Maaß halten, liebe Freunde, im kleinen wie im großen, und keine Rückportis mehr für Belanglosigkeiten! Ein für alle Mal: Was taugt, wird auch gedruckt.

Nebelspalter.